

Johann Christoph Gottsched: *Joh. Jacob Bodmers Critische Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie* (1739)

In seiner Rezension kritisiert Gottsched vehement Miltons Versepos *Paradise Lost* und Bodmers Übersetzung (1732). Beide scheinen ihm nicht den literarischen Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, ebensowenig wie die Werke des schlesischen Barockdichters Lohenstein und seines Verehrers Zigler.

Es ist wahr, Deutschland hat seit zwanzig Jahren mehr, als vorhin jemals philosophiret. Die Vernunft ist unter unsern Landesleuten sehr geläutert, der wilde Witz gebändiget, und die ausschweifende Phantasie in ihre gebührende Grenzen eingeschränket worden. Dadurch ist nun auch der Geschmack in den freyen Künsten um ein vieles verbessert worden, und man hat Dinge zu verachten angefangen, die man vorhin himmelhoch erhoben hatte. Den Fall Hoffmannswaldaus, Lohensteins, und anderer solchen schwülstigen Dichter, haben wir bloß diesem philosophischen Lichte zu verdanken; womit wir das glänzende Nichts dieser gaukelhaften Art zu denken und zu schreiben beleuchtet haben. [...] Homer, Virgil, Tasso und Fenelon haben dadurch noch nichts verlohren: Arminius aber, die Banise und andere Werke dieses Gelichters, sind von ihrem vorigen Gipfel gänzlich herab gestürzt worden.

N.N.: Joh. Jacob Bodmers Critische Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie, [...], in: Johann Christoph Gottsched(Hg.), *Beyträge Zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit*, herausgegeben von Einigen Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft in Leipzig, Bd. 6, 24. Stück, Leipzig 1739, S. 652-668, hier S. 661.